

Hausgottesdienst am 3. Sonntag nach Epiphania, 24.01.2021

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet:

Mit Dir, Herr, will ich den neuen Tag beginnen. Du lässt mich gestärkt aufstehen. Ich danke Dir.

Begleite mich und schütze meine Lieben. Ich freue mich auf diesen Tag und will mich überraschen lassen. Richte meinen Sinn nach Deinem Willen aus. Lass mir gelingen, was ich vorhabe. Hilf mir, in jedem Menschen, dem ich begegnen werde, den Nächsten zu sehen, den Du liebst. Lass mich in Deiner Liebe bleiben, gib mir Aufmerksamkeit, Kraft und Geduld dazu. Amen.

Einleitung zum Sonntag

Gottes Herrlichkeit in Jesus Christus gilt nicht nur den Angehörigen des zuerst erwähnten Bundesvolkes. Das macht nicht nur das Evangelium an diesem 3. Sonntag nach Epiphania von der Heilung des Untergebenen deutlich, um die der sog. Hauptmann von Kapernaum bittet. An vielen Stellen im Neuen Testament ist zu erkennen, dass die christliche Botschaft ausnahmslos allen Menschen gilt und nicht vor Volks- und Landesgrenzen Halt macht. Auch Jesu Ahnen sind international wie die Moabiterin Rut, die mit ihrer Schwiegermutter in fremdes Land zog und ihre Religion annahm. Gottes Liebe kennt keine Grenzen – so bezeugen es die Apostel und Propheten. So wird auch das Reich Gottes bunt und vielsprachig sein. „*Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes*“. Das Gradualied bringt es sowohl im Blick auf das Erscheinungs- wie auf das Missionsmotiv auf den Punkt: „*Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all...*“.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend (ELKG 126 / EG 155)

1. Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend, / Dein' Heiligen Geist Du zu uns send,
mit Hilf und Gnad er uns regier / und uns den Weg zur Wahrheit führ.

2. Tu auf den Mund zum Lobe Dein, / bereit das Herz zur Andacht fein,
den Glauben mehr, stärk den Verstand, / dass uns Dein Nam werd wohlbekannt,

3. bis wir singen mit Gottes Heer: / »Heilig, heilig ist Gott der Herr!«
und schauen Dich von Angesicht / in ewger Freud und sel'gem Licht.

Rüstgebet:

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
Gott alles Gute zutrauen, sich nicht abfinden mit dem Schlimmen und Bösen – darauf kommt es im Leben an. Doch wir kapitulieren immer wieder vor der Macht des Faktischen, vor den sog. Sachzwängen. Wir wagen oft nicht, Gott konkret um die Wende

der Not zu bitten, wenn wir das selbst für unrealistisch halten. Wir fürchten, enttäuscht zu werden und mit unserem Glauben Schaden zu nehmen. Statt ganz auf Gottes Macht und Liebe zu vertrauen, sichern wir uns dann ab mit scheinbar frommen Wendungen und Allgemeinplätzen. Darum bekennen wir ihm unseren Kleinglauben und bitten ihn:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, Du weißt, wie oft wir uns in unserem Denken und Beten beherrschen lassen von dem, was wir für möglich halten, dass wir Deiner Macht und Liebe immer wieder wenig zutrauen. Geh Du nicht in gleicher Weise mit uns um, sondern halte an uns fest und stärke unseren Glauben, dass wir uns ganz und gar auf Dich verlassen und so auch immer wieder erleben, wie Du auch aus scheinbar ausweglosen Situationen heraushelfen kannst. Das bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Psalmgebet (Introitus – ELKG 016)

Lobet den HERRN, alle Heiden,
preiset ihn, alle Völker!.

Der HERR ist groß und sehr zu loben,
und seine Größe ist unausforschlich.

(Psalm 117)

Gott sei uns gnädig und segne uns,
er lasse uns sein Antlitz leuchten,
dass man auf Erden seinen Weg erkenne,
sein Heil unter allen Völkern.

Es danken Dir, Gott, die Völker,
es danken Dir alle Völker.

Es segne uns Gott, unser Gott,
und alle Welt fürchte ihn!

(Psalm 67,2-4+8)

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie (gesprochen):

Gott, Du bist voll Güte und Erbarmen, alle Deine Kinder liegen Dir am Herzen;
Vater des Erbarmens, wir beten Dich an: :

Kyrie eleison

Jesus Christus, Du bist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, Du willst
Heil und Leben für uns Menschen;

Heiland und Erlöser, wir beten Dich an:

Christe eleison.

Heiliger Geist, Du Geist des Lebens, Du erfüllst uns mit Hoffnung und Vertrauen;
Herr und Lebensspender, wir beten Dich an:

Kyrie eleison.

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages:

Barmherziger Gott, Deine Macht kennt keine Grenzen. Schenke uns einen starken Glauben, damit wir mit Deiner Hilfe überwinden, was das Leben hindert und zerstört.

Durch unseren Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (Epistel):

Die Epistel steht im Brief des Paulus an die Römer im 1. Kapitel.

Ich will euch nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. ¹⁷Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Hab 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.« (Röm. 1,13-17)

Halleluja:

Halleluja. Der HERR ist König, des freue sich das Erdreich *
Uns seien fröhlich die Inseln, soviel ihrer sind. Halleluja. (Ps 97,1)

Lied: Lob Gott den Herrn, ihr Heiden all (ELKG 189 / EG 293)

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all, / lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal, / dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat / und mitgeteilet seine Gnad
in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit / tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit / erscheint Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit, / schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.

Lesung aus den Evangelien:

Das Evangelium zum 3. Sonntag nach Epiphantias lesen wir bei Matthäus im 8. Kap.:

Als Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh

hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

(Matthus 8,5-13)

Apostolisches Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Lied: O Jesu Christe, wahres Licht (ELKG 50 / EG 72)

1. O Jesu Christe, wahres Licht, / erleuchte, die Dich kennen nicht,
und bringe sie zu Deiner Herd, / dass ihre Seel auch selig werd.

2. Erfülle mit dem Gnadenschein, / die in Irrtum verführet sein,
auch die, so heimlich ficht noch an / in ihrem Sinn ein falscher Wahn;

3. und was sich sonst verlaufen hat / von dir, das suche du mit Gnad
und ihr verwund't Gewissen heil, / lass sie am Himmel haben teil.

Predigt (über [Rut 1,1-19a](#) – Die Predigt kann man auch anhören über die Homepage der Gemeinde oder kostenfrei über die Telefonnummer 0211-909 893 70):

¹ Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. ² Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. ³ Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. ⁴ Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, ⁵ starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. ⁶ Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. ⁷ Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter

mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, ⁸ sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. ⁹ Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten ¹⁰ und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. ¹¹ Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? ¹² Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, ¹³ wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen. ¹⁴ Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. ¹⁵ Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. ¹⁶ Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. ¹⁷ Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. ¹⁸ Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. ¹⁹ So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Liebe Gemeinde, im Grunde ist es eine menschliche Katastrophe, von der das Buch Rut hier zu Beginn berichtet. Elimelech muss mit seiner Frau Noomi und seinen beiden Söhnen ihre Heimat verlassen. Sie wohnten in Bethlehem, das auf deutsch eigentlich „Brothausen“ heißt. Es ist also der Ort, an dem Gott uns geben will, was wir zum Leben brauchen. In ihm wird ja später der geboren werden, der sich selbst das „Brot des Lebens“ nennt. Doch in diesem „Brothausen“ gibt es eines Tages, als Noomi dort mit ihrer Familie lebte, kein Brot mehr. So wandert die Familie aus nach Moab, aus dem Heiligen Land hinunter in das südliche Jordanien – ein im doppelten Sinne echter „Abstieg“. Sie werden dort quasi zu antiken „Wirtschaftsflüchtlingen“. Dort gibt es Brot – aber wird es angesichts des schlechten Rufes von Moab gelingen, von dem „Brot“ dort zu leben?

Zunächst scheinen sie ihr Auskommen zu finden. Auch die beiden Söhne heiraten – allerdings keine Frauen aus ihrer Heimat und mit ihrem Glauben, sondern welche aus der neuen Nachbarschaft. Sie heißen Orpa und Rut. Man könnte also sagen, dass es gewissermaßen nach gelingender Integration aussieht. Das ist ja immer auch ein Thema für die Geflüchteten unter uns hier. Nur in einer Hinsicht passte sich Elimelechs Familie nicht an: Sie hielten sich von den falschen Götzen der Moabiter fern und blieben ihrem Gott treu, dem Gott Israels – dem einzigen und wahren Gott, dem Schöpfer der ganzen Welt. Religion ist ja nur scheinbar eine Frage der Herkunft und Kultur, sie ist eigentlich eine Frage der Wahrheit: Wer ist der eine wahre Gott und wer sind die falschen, nur eingebildeten Götter? Da kann es nur eine Antwort geben: Es ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater unsers Herrn Jesus Christus. Wenn wir Menschen aus anderen Kulturen diesen Gott bekannt machen und sie zum Glauben an ihn einladen, dann geht es dabei nicht um die Vermittlung unserer christlich-abendländischen Kultur, sondern darum, dass sie wahren Frieden beim wahren Gott finden. Deshalb ist Mission auch nicht ein Instrument des Imperialismus, sondern der Auftrag unsers Herrn, Menschen aus allen Völkern zu seinen Nachfolgern zu machen.

Trotz der gelungenen Integration kann nun aber von neuer Zukunft in der neuen Heimat keine Rede sein. Erst stirbt Noomis Mann, dann auch ihre beiden Söhne (v.5). Zu dem menschlichen Verlust kommt in dieser Zeit noch der wirtschaftliche, rechtliche und soziale: Ohne Ehemänner waren Noomi und ihre Schwiegertöchter ohne Einkommen und ohne Schutz! Die Schwiegertöchter hatten immerhin noch ihre Verwandtschaft in der Nähe. Doch

ohne Mann und ohne weitere Nachkommen steht Noomi in der Fremde ohne Versorgung für ihr Alter da und nach all dem praktisch am Rande des Abgrunds. Im Grunde stirbt sie innerlich mit. Wo ist Gott in dieser furchtbaren Situation?

An diesem Tiefpunkt beschließt sie, nach Bethlehem zurückzukehren. Die beiden Schwieger-töchter sollen in ihrem Heimatland Moab bleiben und dort neue Männer finden. Sie sind ja noch jung, und Noomi kann ihnen keine Zukunft bieten, keine Garantie, keine Sicherheit. Doch aller Not und Unsicherheit zum Trotz nimmt Noomi nicht die Götter Moabs an.

Das scheint in Rut etwas bewegt zu haben. Sie entschließt sich, bei ihrer Schwiegermutter zu bleiben: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“* (v.16). Diese Zusage und dieses Bekenntnis war für Rut eine echte Herausforderung. Denn es bedeutete für sie nicht nur ein soziales Risiko, war sie als Witwe doch recht- und schutzlos. Es war auch ein hohes politisches Risiko, denn Rut war Ausländerin und hatte einen anderen Glauben. Als Moabiterin gehörte sie auch nicht zu dem Volk, mit dem Gott seinen Bund geschlossen hatte. Zudem hatten die Israeliten genug eigene Probleme. Über die Zeit, in der sie lebte, heißt es am Ende des Richterbuches: *„Zu der Zeit war kein König in Israel; jeder tat, was ihn recht dünkte“* (21,25). Gott scheint weit weg zu sein, während menschliche Willkür triumphiert.

Aber Rut ist ein bisschen wie Abraham: Sie ist bereit, ihr Land zu verlassen und ins Unge-wisse aufzubrechen. Dabei scheint sie nichts als Gegenleistung zu erwarten. Noomi ver-sucht auch nicht weiter, ihr zuzureden. Sie weiß, dass es bei ihrem Gott keine Sicherheiten gibt. Sie hat Rut nichts zu geben, nicht einmal einen neuen Plan. Beide Frauen schreien ihre Not zu Gott heraus, aber sie verleugnen ihn nicht. Ihr Glaube ist stärker, als sie selbst es sind. Sie legen ihr Geschick in die Hände eines Gottes, der scheinbar (!) zum harten Gegner seiner Leute werden kann – scheinbar, das heißt: Es sieht so aus, als wäre es so, in Wirklichkeit ist es aber ganz anders.

Wie Noomi da mit total leeren Händen nach Bethlehem zurückkehrt, erinnert sie mich an Hiob. Das äußere Zeichen dafür ist der neue Name, den sie dabei annimmt: Nicht mehr Noomi, die „Süße“, will sie genannt werden, sondern Mara, die „Bittere“.

Doch darin versteckt sich Gott: Er liebt die Armen! Und Rut möchte keinen starken, macht-vollen Gott haben, sondern nur den, der sich in der Schwäche Noomis versteckt. Sie findet ihn schließlich nicht im Himmel, sondern ganz konkret bei der Arbeit auf dem Feld. Sie ist unterwegs mit Gott, und der überwindet Grenzen: Boas, ihr Chef, verhält sich ihr gegenüber so, wie Gott sich uns Menschen gegenüber verhält: er respektiert sie, gibt ihr Würde, steht ihr bei und hilft ihr. Dadurch kann Rut in der Erkenntnis Gottes wachsen. Sie bleibt nicht bei dem trotzigem Gottesbild stehen, das sie bei Noomi kennengelernt hat, sondern entdeckt in Boas' Verhalten etwas von der Güte Gottes. Der heiratet sie schließlich und bekommt mit ihr, die in den zehn Jahren mit ihrem ersten Mann kinderlos geblieben war, einen Sohn. Damit setzt Gott bereits lange vor Jesus ein weiteres Zeichen der Grenzüberschreitung: Rut wird, wie man am Ende des Buches Rut (4,13-17) lesen kann, die Urgroßmutter des Königs David und damit zugleich eine der Stammütter Jesu (vgl. Mt. 1,5). Eine Geschichte, die auf dem Friedhof begann, endet mit einer wahrhaft himmlischen Perspektive für alle Menschen, gleich welcher Herkunft, Abstammung, Bildung, sozialen Schicht und Religion.

Der deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer, der 1945 von den Nazis ermordet wurde, hat einmal gesagt: *„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“*

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brau-chen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum [= Schicksal] ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet“ (Widerstand und Ergebung, DBW 8, S. 30f).

Solchen Glauben können wir bei Rut erkennen. Ihre Geschichte zeigt, dass Gott auch in schweren Zeiten am Wirken ist. Auch wenn es zunächst nach Katastrophe aussieht: Er ist mächtig, Einzelschicksale und Völkergeschicke nach seinem Willen zu lenken. Es lohnt sich, mit ihm zu rechnen, auch wenn wir nicht immer Hoch-Zeiten erleben und auf der Sonnenseite des Lebens unterwegs sind. Denn durch Ruts Nachkomme Jesus Christus hat er unüberbietbar klar gemacht: Er geht mit uns dahin, wo wir hingehen, und bleibt an unserer Seite – und wenn es in die tiefste Tiefe ist. Mag es auch zunächst so aussehen, als gäbe es keine Chance mehr und wir stünden am Rande des Abgrunds: Er weiß uns immer noch Türen und Wege zu öffnen, selbst aus dem Tod. Auch wenn er uns manchmal Leid erfahren lässt – sein Weg mit uns zielt auf Freude, auf Erfüllung, auf Leben. Denn Gott kann, wie wir manchmal sagen, auch *„auf krummen Linien gerade schreiben“*. Er macht sich in seiner Zuwendung und Liebe zu uns nicht abhängig davon, wo wir herkommen, wie fromm und vorbildlich wir sind, wie anerkannt und erfolgreich. Seine Zuwendung und Liebe ist im wahrsten Sinne des Wortes grenzenlos. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: Wie Gott mich führt, so will ich gehn (ELKG 302 / EG --; alternative Melodie: Bis hierher hat mich Gott gebracht, ELKG 236)

1. Wie Gott mich führt, so will ich gehn / ohn alles Eigenwählen;
geschieht, was er mir ausersehn, / wird mir´s an keinem fehlen.
Wie er mich führt, so geh ich mit / und folge willig Schritt für Schritt
in kindlichem Vertrauen.

3. Wie Gott mich führt, bin ich vergnügt, / ich ruh in seinen Händen;
wie er es schickt und mit mir fügt, / wie er´s will kehren, wenden,
sei ihm hiermit ganz heimgestellt: / er mach es, wie es ihm gefällt,
zum Leben oder Sterben.

5. Wie Gott mich führt, so bleib ich treu / im Glauben, Hoffen, Leiden.
Steht er mit seiner Kraft mir bei, / was will mich von ihm scheiden?
Ich fasse in Geduld mich fest; / was Gott mir widerfahren lässt,
muss mir zum Besten dienen.

Fürbittgebet

Ewiger Gott, Du bist größer als unser Denken und Verstehen, Deine Liebe und Zuwendung grenzenlos, Dein Herz weiter als der Himmel. Überwinde unsere engen Grenzen.

Du bist größer. Du siehst, was die Mächtigen tun. Du siehst ihre Pläne und ihren Einfluss. Du siehst ihre Verdienste und ihr Versagen. Lenke ihre Taten und Pläne, damit sie davon ablassen, Mauern zu errichten, damit sie das Verbindende über das Trennende stellen, damit Frieden wird, wo Krieg herrscht. Du bist barmherzig, ewiger Gott. Überwinde unsere engen Grenzen.

Dein Herz ist weiter. Du siehst, wie Furcht die Herzen eng macht. Du siehst, wie die Angst lähmt. Du siehst, wie die Hoffnung versiegt. Stell Dich denen in den Weg, die auf andere einschlagen. Falle denen ins Wort, die Hass verbreiten. Reiß die Mauern in den Köpfen ein. Mach die stark, die dafür sorgen, dass auch unsere Kinder noch gesunde Luft atmen. Du bist barmherzig, ewiger Gott. Überwinde unsere engen Grenzen.

Deine Liebe ist grenzenlos. Du siehst die Tränen der Trauernden. Du spürst die Schmerzen der Kranken. Du lachst mit den Glücklichen. Wisch die Tränen ab und lass uns aufatmen. Hülle die Müden in Deinen Frieden. Geh mit den Suchenden und bereite ihnen den Weg. Du bist barmherzig, ewiger Gott. Überwinde unsere engen Grenzen. Wir glauben, barmherziger Gott. Wir hoffen auf Dich, ewiger Gott. Deine Kirche sucht Dich und feiert Dich. Dein Wort ist größer. Dein Herz ist weiter. Deine Liebe kennt kein Ende. Antworte unserer Sehnsucht, damit wir zusammenstehen, damit wir einander verstehen, damit wir und unsere Kinder leben. Du bist barmherzig, ewiger Gott. Überwinde unsere engen Grenzen, durch Jesus Christus, unsern Bruder und Herrn. Amen.

Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Wie Gott mich führt, so will ich gehn (ELKG 302 / EG --)

6. Wie Gott mich führt, so will ich gehn, / es geh durch Dorn und Hecken.
Sein Antlitz lasset Gott nicht sehn; / zuletzt wird er aufdecken,
wie er nach seinem Vatterrat / mich treu und wohl geführet hat.
Dies sei mein Glaubensanker.

Segen

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Fürbittgebet: nach „Wochengebet VELKD, 20.01.2020“